

Unesco sagt überraschend Furtwängler-Konzert ab. „Sorge um den Ruf“ Und: Diskussion um Deutsche Leitkultur

Foto aus Buch Furtwängler mit 16. Wilhelm Furtwängler ist der größte und innovativste Dirigent, den das Zeitalter der Interpretation bislang hervorgebracht hat - und er war der Vorzeigedirigent der Nationalsozialisten. Auch fünfzig Jahre nach seinem Tod sind die Akten nicht geschlossen. Wie heikel der Umgang mit dem umstrittenen Künstler bis heute ist, zeigt sich daran, daß ein geplantes Konzert von der Unesco überraschend abgesagt worden ist - weil sie um ihr Ansehen fürchtet.

Wenige Wochen vor dem geplanten Konzert erschien, wenn man bei „Google“ nach dem Namen Wilhelm Furtwängler suchte, auf den ersten Klick die Ankündigung auf dem Schirm: „1. 12. 2004 - Salle de Conférence Générale de l'Unesco à Paris, Wilhelm Furtwängler, Te Deum, Ausführende: Le Khloros Concert Paris, Leitung Odile Perceau.“ Auf den zweiten Klick ist das Datum aus der Agenda verschwunden. Es wurde gelöscht irgendwann im Laufe der letzten drei Wochen. Die Absage der geplanten französischen Erstaufführung des Furtwänglerschen „Te Deum“ erfolgte Ende Oktober. Auch die aus diesem Anlaß angesetzte Verleihung der Mozart-Medaille an Madame Furtwängler wurde abgesagt. Bis jetzt liegt keine Erklärung der Unesco vor, die diesen Affront begründet.

Sorge um Namen und Ruf Lediglich mündlich erfuhren die Musiker, daß man auf Wunsch oder vielmehr Druck („pression“) einiger Unesco-Delegierter kurzfristig jede Zusammenarbeit aufkündige, um zu vermeiden, daß Name und Ruf der Unesco mit Namen und Ruf Furtwänglers in Verbindung gebracht würden. Das Versenden von Einladungen wurde gestoppt, aber man vergaß offenbar, bereits Geladene wieder auszuladen. Und noch Mitte November, als bereits intern die ersten Protestbriefe eintrudelten, kündigte „Le Figaro“ das Pariser Konzert immer noch an, als fände es statt, als sei nichts geschehen.

Wilhelm Furtwängler hatte im Jahr 1902, als Sechzehnjähriger, mit der Komposition seines „Te Deum“ für vier Soli, Chor und Orchester begonnen. Das Werk wurde 1909 vollendet und ein Jahr später in Breslau uraufgeführt. In Deutschland wurde es zuletzt vor acht Jahren vom Philharmonischen Orchester und der Singakademie Frankfurt/Oder für die Schallplatte eingespielt.

Daß seine Wiederaufführung nun in Paris verhindert wird, ist ein nicht ganz geheuerer Vorgang mit vielen Fragezeichen. Die wichtigste Frage lautet, welche Unesco-Delegierten sich da um den guten Ruf der Unesco sorgten dergestalt, daß sie in aller Heimlichkeit ein Musikstück wieder aus der Welt schaffen wollen, das kaum hineingefunden hat. Aber sie kann, solange eine klärende Stellungnahme des Pariser Unesco-Generaldirektors Koichiro Matsuura, die für die nächsten Tage erwartet wird, noch aussteht, in aller Öffentlichkeit nicht beantwortet werden. got

Leidkultur

CDU und CSU haben aus der Debatte über die deutsche Leitkultur vor vier Jahren einfach nichts gelernt. Sonst hätten sie nicht gerade - trotz der damals verheerenden Kritik von allen Seiten - diese Debatte wieder aufgewärmt. Der CSU-Parteitag in München bot mit seiner Bierzeltatmosphäre offenkundig das geeignete Forum, um diesen unsäglichen Begriff wieder aufzugreifen und Forderungen nach einer „deutschen Leitkultur“, die die Zuwanderer übernehmen müßten, zu verbreiten. Damit nicht genug, forderte der CSU-Vorsitzende Edmund Stoiber sogar noch eine Patriotismusdebatte in Deutschland.

CDU-Chefin Angela Merkel war bei ihrem Auftritt bei der Schwesterpartei in der bayerischen Landeshauptstadt nicht mutig genug,

dieser Diskussion Einhalt zu gebieten. Daher überboten sich dann auch gleich CDU-Politiker in ihren Leitkulturformulierungen. Sie selbst vermied es zwar, den Begriff Leitkultur zu verwenden, wettete aber gegen Multikulti. Merkel war damit auch erkennbar bestrebt, die Erwartungen von Sympathisanten am rechten Rand zu erfüllen.

Schäubles Warnung

Einzig der frühere CDU-Chef Wolfgang Schäuble warnte davor, den mißverständlichen Begriff Leitkultur wieder zu verwenden. Schäuble hat mit seiner Warnung Recht. Denn die Debatte über den Begriff verhindert, daß über die Themen Ausländerintegration und Verhältnis zu den Muslimen sachlich diskutiert werden kann. Denn bei der Ausländerintegration in Deutschland - und nicht nur dort - ist einiges schief gelaufen.

Das Kreuz Kreuzberg

Wer etwa durch den Berliner Stadtteil Kreuzberg geht, sieht kaum noch ein deutsches Geschäft oder Geldinstitut. Es gibt zehntausende Ausländerinnen, die auch nach langjährigem Aufenthalt in der Bundesrepublik nicht Deutsch können. Viele von ihnen werden auch von ihren Männern bewußt daran gehindert, die Sprache des Gastlandes zu erwerben.

Parallelgesellschaften

Es ist auch offenkundig, daß sich insbesondere in Großstädten Parallelgesellschaften entwickelt haben. Ein Teil der Ausländer ist gar nicht gewillt, sich zu integrieren. Einigen geht es vor allem darum, ihr Gastland auszunutzen. Ein Teil ist auch nicht bereit, die Rechtsordnung zu akzeptieren.

Dies muß offen angesprochen werden dürfen, (wir müssen uns immer mal weder den Beifall von der falschen Seite verbitten) ohne in den Verdacht zu geraten, ausländerfeindlich zu sein. Es ist auch notwendig, gegen Fehlentwicklungen vorzugehen. So sind verpflichtende Sprachkurse für viele Ausländerinnen oft der einzige Weg, um die Zustimmung ihres Ehemannes zur Erlangung von Sprachkenntnissen zu bekommen.

Ja, aber ...

Auch dem ersten Teil des einstimmig gefaßten Beschlusses des CSU-Parteitags, daß dauerhaft in Deutschland lebende Ausländer die „Rechts- und Werteordnung“ respektieren sollen, muß zugestimmt werden dürfen. Nicht aber dem zweiten Teil des Satzes, daß nämlich Ausländer auch „unsere Leitkultur vollständig akzeptieren“ sollen. Denn was ist denn die deutsche Leitkultur? CSU und CDU würden sich schon schwer tun, hier einen Kompromiß zu finden. So wird ein Norddeutscher wohl kaum das bayerische Oktoberfest als Teil der deutschen Leitkultur ansehen, die meisten Bayern aber schon.

Ressentiments gegen Ausländer Die Debatte über die deutsche Leitkultur ist auch vor dem Hintergrund der jüngsten Wahlerfolge der rechtsextremen Parteien in Deutschland sehr gefährlich. Denn damit wird einer allgemeinen Hetze gegen Ausländer der Boden bereitet. Es werden ausländerfeindliche Ressentiments geschürt, wie dies die CDU in Hessen vor vier Jahren mit ihrer Kampagne gegen die doppelte Staatsbürgerschaft gemacht hat.

Wenn diese unsägliche Diskussion die Antwort auf die Ankündigung auch von CDU-Politikern ist, daß den rechtsextremen Parteien in Deutschland wieder Stimmen abgejagt werden sollen, dann droht eine ernsthafte Konfrontation zwischen Deutschen und Ausländern. Die Unionsparteien sollten sich dieser Gefahr bewußt sein und die Leitkulturdebatte möglichst rasch wieder beenden.

Barbarei der frommen Einfalt Das Spiel der Bilder in der Kunst kann zu tödlichen Mißverständnissen führen. Kunst ist kein Spaß; jedenfalls nicht bei ihrem Auftritt bei der Schwesterpartei in der bayerischen Landeshauptstadt nicht mutig genug,

storischen Augenblick verdunkelt, daß ihr Spiel, auch Versteckspiel mit der Wirklichkeit von denen, die in dieser Wirklichkeit leben, sehr übel aufgenommen werden kann. Der Mord an dem niederländischen Filmemacher Theo van Gogh rief mit einem Ruck die 1989 ausgesprochene Morddrohung gegen Salman Rushdie ins Gedächtnis zurück: Hier wie dort wollten die zu tödlicher Rache entschlossenen Islamisten keinen Kunstvorbehalt akzeptieren. Sie haben die satirische Darstellung des Propheten in Rushdies Satanischen Versen ebenso wörtlich, das heißt als Blasphemie genommen, wie in van Goghs Film die Geißelung islamischer Heuchelei durch ein leicht bekleidetes Mädchen.

Rushdie & van Gogh

Die Islamisten fühlten sich direkt in ihrer Lebenswelt angesprochen;



den Erzähler des Romans setzten sie in eins mit Rushdie und die Schauspielerinnen in van Goghs Film mit der Politikerin, die sie im Alltag ist. Bevor man allerdings diese Barbarei der Wörtlichkeit beklagt, die es Islamisten offenbar unmöglich macht, Kunst und Wirklichkeit zu trennen, sollte man sich vor Augen führen, daß dies auch bei uns nicht immer gelingt. Tolstoj, Flaubert und Fontane, von denen die großen Ehebruchromane des 19. Jahrhunderts stammen, wurden verdächtigt, mit dem Ehebruch zu sympathisieren; sie galten als unsittliche Autoren, weil sie etwas Unsittliches schilderten. Den Abbildenden ächtete die Gesellschaft für das Abgebildete.

In heiklen Fragen will die Gesellschaft kein Spektakel, sondern Eindeutigkeit

Nach dem gleichen Muster vollzog sich vor einem Jahr die hysterische Ablehnung eines Berliner Ausstellungsprojektes, das dem Fortleben von RAF-Symbolen in der Popkultur gewidmet war. Auch hier wurde den Ausstellungsmachern die ärgerliche Verniedlichung des Terrors, die sie zeigen wollten, zur Last gelegt. Das Zeigen gilt offenbar unter bestimmten Bedingungen schon als Empfehlen. Und der Bote als Urheber der Botschaft. Die Bedingungen dafür sind leicht zu erkennen. Zu ihnen gehört die erhöhte Reizbarkeit angesichts von Mißständen, über die in der Gesellschaft nicht geredet werden soll.

Das 19. Jahrhundert wollte über die Stellung der Frau in der Ehe nicht reden; ganz ähnlich wie die Islamisten heute nicht über die Unterdrückung der Frau sprechen wollen. Die deutsche Gesellschaft wiederum möchte nicht wahrhaben, daß die

RAF, die in der Öffentlichkeit rituell verurteilt wird, mit ihren Bildern und Ikonen in der Jugendkultur zur unverbindlichen Chiffre des Rebellentums werden konnte. Die Verwandlung historischen Schreckens in ein bloßes Zeichen, das nach dem Reiz-Reaktions-Schema funktioniert, offenbart einen Zug unserer Gesellschaft, den sich diese im Falle der RAF genauso wenig vorführen lassen möchte wie im Falle der Hitler-Zeit, deren Fernsehdarstellung oft genug nur noch auf den Spektakelwert aus ist. In heiklen Fragen fordert die Gesellschaft Eindeutigkeit und will nichts von ihrem ambivalenten Unterhaltungsbedürfnis wissen.

Parodie & Wahrheit

Das Uneigentliche, das nicht wörtlich Gemeint, ist der Modus der Kunst. Ein Hitler-Darsteller ist nicht Hitler. Eine Nazishow

grammatikalischem und natürlichem Geschlecht in der Sprache zu akzeptieren. Gattungsbegriffe, die im Deutschen männlich sind, auch wenn sie Frauen mitmeinen, wurden zu Zeichen des Patriarchats umgedeutet. Deshalb wird heute von nicht nur Frauen (hingegen von uns nicht) Schüler und Schülerinnen geschrieben oder gar (idiotischer Weise) SchülerInnen, weil der übertragene Wortgebrauch, der mit den Schülern immer auch die Schülerinnen anspricht, gegen die Sprachgeschichte fundamentalistisch fundamentalistisch umgedeutet wurde.

Ideologische Schlachtfelder

Eigentliche und uneigentliche Bedeutung markieren ein ideologisches Schlachtfeld, auf dem auch die Kunst nicht nur als Opfer auftritt. Es gibt eine Tendenz zeitgenössischer Künstler, die Grenze selbst zu verwischen. Der Schauspieler, die als Opfer in van Goghs Film auftritt, sind Koranverse, als seien sie tätowiert, auf den Leib geschrieben, um die Gewalt der Religion über den weiblichen Körper zu zeigen. Das ist natürlich eine Metapher; sie will aber zugleich eine reale Verwundung durch die Tätowiernadel suggerieren, um den Realitätsanspruch der Metapher zu steigern.

Es ist der Ast schwach geworden, auf dem die Kunst sitzt

Die Kunst, die sich auf das Spiel an der Grenze zwischen Kunst und Wirklichkeit einläßt, ähnelt der Homöopathie. Sie bekämpft ein Übel mit einem Stoff, der dieses Übel seinerseits hervorrufen könnte. Hierfür hat die Berliner Volksbühne in ihrer Weisheit (oder auch nur blinden Verfallenheit an den Zeitgeist) jüngst ein Beispiel gegeben. In Christoph Schlingensief's Revue Kunst und Gemüse, A. Hippler (eigentlich nur die Aufarbeitung seines Bayreuth-Erlebnisses mit der Familie Wagner) tritt eine Frau auf, keine Schauspielerin wohlge-merkt, die an derselben Krankheit mit dem Kürzel ALS leidet wie der Maler Jörg Immendorff. Es ist eine fortschreitende Lähmung, die unweigerlich zum Tode führt; Schlingensief's Patientin kann gerade noch die Augen bewegen. Mit ihnen (und einem komplizierten Projektionsapparat) schreibt sie auf eine Bühnenwand: »Ich bin nicht krank, ich kann mich nur nicht bewegen.« Das ist in hohem Maße erschütternd; aber was ist es für Schlingensief? Eine Metapher für den Zustand des Theaters. »Theater ALS Krankheit« lautet das Motto des Abends.

Kurzschlüsse

Wörter also wollen sich Künstler beschweren, wenn ihre Werke von Fanatikern in einem fundamentalistischen Kurzschluß auf das Leben bezogen werden? Schlingensief liefert mit seiner Revue das genau entsprechende Gegenstück: Er bezieht das Leben umweglos auf die Kunst. Genauer gesagt: Der Umweg ist nur noch minimal. Schlingensief braucht, um die tatsächlich Kranke in die Kunstwelt der Bühne zu überführen, eine Metapher als Zwischenglied. »Theater ALS Krankheit«. An dieser armseligen, kleinen, wahrscheinlich noch nicht einmal stimmigen Metapher hängt der ganze Status seiner Aktion als Kunst. Ohne diese Metapher wäre sie nichts als die zynische Ausbeutung einer Krankheit als Spektakel. Schwach ist der Ast geworden, auf dem die Kunst sitzt. Wir sollten uns nicht wundern, wenn er bricht und seine Last den lauernden Fundamentalisten ins Messer stürzt.

Karl Kraus

Zum Beispiel: FrauIn Naives Wörtlichnehmen ist keineswegs nur Ausdruck einer unschuldigen Gesinnung, sie kann das Mißverstehen der übertragenen Bedeutung auch absichtsvoll inszenieren. Besonders erfolgreich war hier die feministische Weigerung, die Unterscheidung von



Sie werden kochen vor Leidenschaft.

Küchenkultur GmbH
Friedrich-Ebert-Anlage 27
69117 Heidelberg
Tel. 06221 164455

bulthaupt



Kurfürsten-Anlage 60
Tel.: HD - 75 70 30

seyfarth einrichtung für büro und privat

69117 heidelberg plöck 64 tel. 06221 160550
68161 mannheim m eins eins tel. 0621 13051

KOLLEKTIONEN MÖBEL • ALEPH • ALIAS • ALINEA • ARS-NOVA • B+B ITALIA • BALERI • CLASSICON • CAPPellini • COR • DRIADE • E 15 • FLEXFORM • FSM • HABIT • HANSEN • INTERPROFIL • KARTELL • MOORMANN • POLIFORM • PORRO • SCHRAMM • SEDUS • TEAM BY WELLIS • TECTA • THUT • USM-HALLER • VITSOE • VITRA • WOGG • ZANOTTA • ZEUS
LEUCHTEN • ACCESSOIRES • ANTA • ARTEMIDE ARTELUCE • BELUX • FLOS • FONTANA ARTE • FOSCARINI • LUCEPLAN • LUMINA • INGO MAURER • OLUCE • SERIEN • TECNOLUMEN
BODENBELÄGE • STOFFE • GARDINEN • JALOUSIEN • BAUMANN • SACCO HESSLEIN • ULF MORITZ • NYA NORDISKA • RUCKSTUHL • VAN BESOUW • ANN IDSTEIN • SILENT GLISS

PLANUNG - BERATUNG - VERKAUF



Neu: BeoCenter 2

Das BeoCenter 2 von Bang & Olufsen vereint in aufsehenerregendem Design CD, Radio und DVD zu einem intelligenten Audio- und Videosystem. Besuchen Sie uns und entdecken Sie eine neue Welt großartiger Musik- und Heimkinoerlebnisse!

BeoCenter 2: CD, DVD, RDS-Radio
BeoLab 4000: Aktivlautsprecher

Erleben Sie einzigartige Qualität bei:

Bang & Olufsen
Kurt Reidel
Brückenkopf 1/2
69120 Heidelberg
Tel. (0 62 21) 43 60 22

BANG & OLUFSEN